

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 69.

Mittwoch den 28. August 1901.

11. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.
Bretinig, 27. August. Ein Brand entbrach heute Morgen im Hause des Rentiers Richter (Bretinmühle). Das Feuer wurde noch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt, so daß der angerichtete Schaden kein wesentlicher ist. Bretinig. Am Sonntage feierte die Ortsgruppe Röberthal vom deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verein Hamburg im Gasthof zum Deutschen Hause im Beisein vieler geladener Gäste ihr Sommerfest, wobei es an verschiedenen Unterhaltungen, wie Vogel-schießen, Preissegeln und Scheibenschießen, letzteres für Damen, nicht fehlte. Ein feiner Ball bildete den Schluß des wohl gelungenen Festes.

Im deutschen Graz der grünen Steyermark wird im kommenden Jahre, und zwar vom 26.—30. Juli 1902, das 6. deutsche Sängerbundesfest abgehalten werden, und obgleich zwischen jetzt und dem Feste fast die Spanne eines Jahres liegt, so haben die Arbeiten in den Einzelausschüssen schon jetzt ihren Anfang genommen. Die beiden Hauptausführungen finden am 28. und 29. Juli statt und die hierzu bestimmten Massenshöre sind folgende: am 28. Juli „Dem Vaterlande“ von Hugo Wolf; „Morgen im Wald“ von Friedrich Hegar; „König Sigurds Braut“ von Heinrich Zöllner; „Landsknechtslied“ von Dr. Wilhelm Kienzl; „Untroue“ von Friedrich Silcher; „Mädlein, hab' Acht“ von Gustav Wohlgenuth; „An die Sonne“ von Josef C. Brambach und „Liebesmahl der Apostel“ von Richard Wagner; am 29. Juli „Gügel fallen, Berge weichen“ von Richard Müller; „Walbesweise“ von C. S. Engelsberg; „s Herz“ von Friedrich Silcher; „Reiz Eugen“ von Eduard Kremser; „Ab-schied“ von Adolf Kirch; „Fahrende Leut“ von Hugo Jüngst; „Ave Marie“ von J. C. Schmölder; „Gretlein“ von Rudolf Wagner und „Friedrich Rothbart“ von Theodor Rodbertsky. Sieben der genannten Chöre werden mit Orchesterbegleitung vorgetragen. Die Feststellung dieser Vortragsnummern erfolgte bereits durch den Gesamtschuß des Deutschen Sängerbundes in der Sitzung vom 30. und 31. Mai lfd. Jahres. Jede Hauptausführung besteht aus zwei Abteilungen, wovon eine nicht lange Pause einzuschalten ist; die Zeitdauer einer Hauptausführung soll einschließlich der Pause nicht über 2 1/2 Stunden währen. Der Festbeitrag wird für die Teilnehmer mit sechs Mark deutscher Reichswährung oder 7 Kronen 20 Heller Kronenwährung bestimmt und muß bis zum 1. Juni 1902 an den Festauschuß durch die Einzelbünde eingezahlt sein. Um schon jetzt zu erfahren, wieviel Sänger ungefähr nach Graz kommen werden, soll eine vorläufige Anmeldung bis 1. Oktober d. J. seitens der einzelnen Bundesvereine erfolgen. Die Anmeldungen sind natürlich nicht verbindlich und ohne Namensnennung zu machen. Wettgesänge und Preisverteilungen finden zu diesem 6. deutschen Sängertage nicht statt.

Infolge Kaiserlicher Bestimmung soll, nachdem die Tragverfuche mit Dienstkräften in Bismarckform für Beamte ein günstiges Ergebnis geliefert haben, den Dienstbekleidungs-sachen der Beamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung eine Bismarck hinzutreten. Ferner sollen als Kragenabzeichen an der Sommerleiwka für Postpächtermeister und die mit dem Prädikat „Ober“ vor ihrem Amtstitel ausgezeichneten Unterbeamten zwei, die obere und untere Kante des Kragenspiegels abschließende 9 mm breite Goldtressen eingeführt werden. Bei den Sommerleiwken für Ober-

postpächter, Oberpostschaffner und Oberbriefträger ist der bereits eingeführte goldene Stern in der Mitte des mit der doppelten Goldtresse besetzten Kragenspiegels anzubringen.

Großröhrsdorf. Der hiesige Radfahrerklub beging am Sonntag sein Sommerfest im niederen Gasthofe durch Garten-Konzert, verbunden mit Langsamfahren, und Ball.

In der mech. Weberei von F. W. Schurig in Großröhrsdorf gerieten am Freitag die Kleider eines an der Sengmaschine beschäftigten Mädchens offenbar durch Funken aus dieser Maschine in Brand. Um die Flammen zu ersticken, warf sie sich auf ein daheliegendes Garn, das dadurch jedoch gleichfalls in Brand gesetzt wurde. Nunmehr lief die Bedauernswerte, über und über brennend, hülfesuchend die Treppe hinab und brach dann zusammen. Hinzueilende Arbeiter konnten jetzt erst die Flammen löschen. Das Mädchen hat schwere Brandwunden davongetragen, doch hofft man, daß es dem Leben erhalten bleibt. Der Brand in der Fabrik konnte, ehe er größeren Umfang gewonnen, unterdrückt werden.

Kadeberg. Am Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr hielten die vereinigten freiwilligen Sanitätskolonnen von Kadeberg, Bischofswerda, Großröhrsdorf und Pulsnitz eine größere Krankenträger-Uebung ab, die auf das Zufriedenstellende verlief. Die einzelnen Kolonnen waren in ziemlicher Stärke erschienen, so daß an der Uebung insgesamt 83 Mann und 3 Aerzte beteiligt waren. Die Uebung wurde von Herrn Kolonnenführer Stadtrat Uhlig-Kadeberg geleitet. Der Landesverein vom Roten Kreuz war durch die Herren Generalleutnant von Jeschau, Graf Wigthum v. Eckardt und Oberstabsarzt Tüll vertreten.

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte in Königsbrück ein früher daselbst in gutbezahlter Stellung beschäftigt gewesener Werkmeister. Derselbe hatte, als er vor einigen Jahren Königsbrück verließ, einen nicht unerheblichen Abgabebetrag zu entrichten unterlassen. Als der Restant jetzt die genannte Stadt, um frühere Erinnerungen aufzufrischen, wieder besuchte, nahm man an zuständigen Stelle Anlaß, die rückständige Abgabe von dem Gaste einzukassieren, welche derselbe zu bezahlen sauft sich genötigt sah.

Dresden, 24. August. Auf dem inneren Neustädter Friedhofe wurde heute Mittag der am 21. d. M. verstorbene Generalleutnant z. D. Schurig, Excellenz, zur letzten Ruhe bestattet.

Ein sensationeller Vergiftungs-Selbstmord wird aus Dresden berichtet. In der Nähe der Pikardie fand ein Handwerker auf einer Bank eine schwerkrante, gutgekleidete Dame. Die Erkrankte starb nach etwa einer halben Stunde in den Armen des Handwerkers. Die Lebensmüde hatte Karboläure getrunken. Bei der Toten fanden sich auch zwei Briefe, deren einer eine Photographie enthielt. Die Briefe waren an einen Dresdener Oberarzt der Artillerie bez. an dessen Frau gerichtet. Die Verstorbene ist nach der bei ihr gefundenen Legitimation die von ihrem Ehemanne getrennt lebende 22jährige Frau des Bäckermeisters May. Der Mann, der die Verstorbene fand, sah einen Herrn und eine Dame, anscheinend in den 50er Jahren, die wiederholt an der Bank, auf der die Vergiftete saß, vorbeiging, sich schau umsehen und flüchten.

Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung, Herr Theaterintendant Graf Seebach habe dem gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Rudolf

Quanter, wegen Beleidigung gestellten Strafantrag zurückgezogen, bestätigt sich nicht. In dieser Sache sollte am Sonnabend vor der 5. Ferienkammer des königl. Landgerichts zu Dresden verhandelt werden. Die Verhandlung ist jedoch nun auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Dresden, 23. August. Vom Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 wurde heute der Sergeant der 1. Kompanie des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 in Ramenz Gustav Adolph Hennig wegen einer schweren Urkundenfälschung und Betruges zu sechs Monaten Gefängnis, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Degradation verurteilt. Infolge seiner bisherigen guten Führung waren dem Angeklagten mildernde Umstände zugewilligt worden.

Herzogswalde bei Wilsdruff, 24. August. Seit einigen Tagen sind entlang der hiesigen Landstraße Arbeiter der Postdirektion mit dem Legen von Telegraphenleitungen beschäftigt. In den gestrigen Abendstunden kam nun dort ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Doppelweirad vorüber, welches mit der amerikanischen Fahne geschmückt war und worüber die erwähnten Arbeitsleute lachten. Der Radfahrer regte sich darüber berart auf, daß er abprang, einen Stofsbogen von der Maschine abschaltete und damit sofort auf die Arbeiter angriffsweise vorging. Auf den Ruf der Leute, daß man ihnen doch nicht das Lachen verbieten könne, machte der von seiner Begleiterin noch aufgegebte Radler von seinem Deegen ohne jede Berechtigung einem der Arbeiter gegenüber Gebrauch und verletzte diesen nicht unerheblich am Kopfe. Nun hielt man den gewaltthätigen Herrn aber fest, nahm ihm den Deegen und einen ungeladenen Revolver ab und stellte seinen Namen fest, wobei sich ergab, daß man es mit einem auf der Weltreise befindlichen Amerikaner zu thun hatte. Da sich derselbe bei seinen Schimpereien auch einer Majestätsbeleidigung hinreichend ließ, setzte man von Herzogswalde aus die Dresdner Polizeibehörde telegraphisch von dem Vorgange in Kenntnis mit dem Ersuchen, den Radfahrer bei seinem Eintreffen in der Residenz festzunehmen.

Der erst am 10. d. M. nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe entlassene Schornsteinfeger und Schreiber Gürtler aus Nittersgrün treibt, wie aus Schwarzenberg berichtet wird, seine Betrügereien von Neuem; er sucht seine Opfer hauptsächlich in besseren Kreisen, insbesondere bei den Herren Geistlichen. Gürtler, der etwa 40 Jahre alt ist, giebt sich zum Beispiel als Lehrer, Forstassessor, Kaufmann und auch als Pastor, in Gasthäusern auch als entlassener Geisteskranker aus; er hat ein gewandtes Benehmen und trägt Brille.

Im Jahre 1882 waren im Zuchthause zu Waldheim untergebracht 2292 Gefangene, bei einer Bevölkerung von rund 3 Millionen, auf das Zehntausend also sieben. Im Jahre 1900 dagegen saßen in Waldheim 1681 Gefangene, bei einer Bevölkerung von 4,199,758 (vorläufiges Ergebnis der Volkszählung), auf das Zehntausend also vier. Es ergibt sich danach ein Rückgang an Zuchthausgefangenen, und zwar auf die 10,000 Einwohner ein Rückgang um drei Gefangene. Das ist gewiß ein überaus günstiges Zeugnis für die Bevölkerung Sachsens, bemerkt die „Leipziger Lehrerzeitung“ dazu und erklärt den Rückgang an Zuchthauslern durch die lange Friedenszeit, durch die Hebung der Volksbildung und durch den wirtschaftlichen Aufschwung.

Eingestürzt ist am Mittwoch der im Bau befindliche Thurm der Kirche zu Seyda

bei Nies. Eine direkte Ursache des Ereignisses ist bis jetzt nicht zu erkennen. Da die Katastrophe nach Feierabend eintrat, so ist Niemand verunglückt, wäre sie aber nur eine halbe Stunde früher erfolgt, so würden ohne Zweifel Menschenleben zu beklagen sein. Durch den Einsturz des Turmes, der bereits ein Stück über das Kirchendach hinausragte, ist auch das eigentliche Kirchengebäude erheblich beschädigt worden.

Eine Sternberg-Affaire ist nun auch in Taucha und Umgegend zu Tage gekommen. Wegen des Verdachts eines schändlichen Vergehens an Minderjährigen wurde der Seilermeister Julius Müller in Taucha von der Staatsanwaltschaft verhaftet. Weitere Verhaftungen sind sowohl in Taucha als auch in Knauthain erfolgt oder noch zu erwarten. Der in die gleiche Angelegenheit mit verwickelte Schuhmacher Goldhardt in Taucha nahm sich am Donnerstag früh durch Erhängen das Leben.

Erschossen aufgefunden wurden in Leipzig am Freitag Vormittag in ihrer Bayerische Straße 87 im Parterre gelegenen Wohnung der Schuhwarenhandl. Adolf Friedrich Christian Wernicke, geb. am 2. Juni 1842 in Seehausen (Altmark), und dessen Ehefrau Auguste Clara geb. Wilsdorf, geb. am 27. August 1874 in Delitzsch. Anscheinend liegt Mord und Selbstmord vor. Das Ehepaar war kinderlos. Wernicke war in Konkurs geraten. Wie man hört, hat er mit seiner Frau in Unfrieden gelebt. Aus diesem Grunde hat ihn die Frau schon einmal verlassen gehabt. Auch am Sonnabend früh haben sich die Weiden festig gegankt. Ein Pantoffelmacher, der am Vormittag in dem Wernicke'schen Laden nach Arbeit anfragen wollte, öffnete, da Niemand zum Vorschein kam, die Thür zur Schlafkammer. Hier sah er die Weiden im Blute liegen. Sie gaben keine Lebenszeichen mehr von sich. Die Leichen wiesen Schußwunden an den rechten Schläfen auf. Unter der Leiche des Mannes lag der totbringende Revolver. Er enthielt noch zwei scharfe Patronen und vier leere Hülsen. Allem Anschein nach ist die Frau mit dem gewaltsamen Tode nicht einverstanden gewesen. Sie ward somit wider ihren Willen getötet. Schüsse und Silberfische sind während der fraglichen Zeit nicht gehört worden.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. August.

Zum Auftrieb kamen: 258 Ochsen und Stiere, 198 Kalben und Kühe, sowie 226 Bullen, 1734 Landschweine, 1063 Schaafvieh und 369 Kälber, zusammen 3848 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 64—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 2—64; Bullen: Lebendgewicht 33—36 Schlachtgewicht 59—61; Kälber: Lebendgew. 40—42, Schlachtgewicht 60—62; Schafe: 67—69 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 61—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramenz am 22. August 1901.

| | höchster/niedrigster Preis. | | | | Preis. | |
|--------------|-----------------------------|-------|--------------------|-----------|--------|-----|
| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
| 50 Kilo Korn | 7 50 | 7 08 | Deu | 50 Kilo | 3 60 | |
| Weizen | 8 53 | 8 20 | Stroh | 1200 Pfd. | 36 — | |
| Gerste | 7 50 | 7 20 | Butter 1 K | höchster | 2 70 | |
| Safer | 7 60 | 6 30 | niedrig. | | 2 30 | |
| Seibetorn | 7 85 | 7 50 | Erbisen 50 Kilo | | 10 — | |
| Sirle | 12 — | 10 58 | Rartoffeln 50 Kilo | | 2 50 | |

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Kaiser empfing am Freitag auf Schloß Wilhelmshöhe den Besuch seines Onkels, des Königs Eduard, der bekanntlich in Homburg eine Badekur nimmt. Der König nahm an der Mittagstafel teil und fuhr bereits nachmittags nach Homburg zurück.

*Die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr feststeht, in Danzig erfolgen. Wolffs Bureau meldet darüber: Wie wir hören, wird der Kaiser von Rußland der Einladung Kaiser Wilhelms zu den Danziger Flottenmanövern Folge leisten und hat durch eigenhändiges Schreiben dies dem Kaiser mitgeteilt.

*Der Rücktritt des Fürsten Wied vom Präsidium des Flottenvereins hängt nach der Rdn. Ztg. mit der total verunglückten ostasiatischen Nachrichten-Expedition des Vereins zusammen. Die mit großer Mehlame ins Werk gesetzte Expedition hat ungeheure Kosten verursacht, nicht das allermindeste geleistet und gerade auch beim Offizierskorps der ostasiatischen Expedition großen Unwillen hervorgerufen. Nach der Volksztg. hat Fürst zu Wied die Kosten des Nachrichtenbienstes aus eigener Tasche bezahlt. Nach der Post hat es sich um einen Betrag von über 180 000 Mk. gehandelt, den der Fürst von Wied geopfert hat. Das Blatt meint, es handle sich wahrscheinlich um „Vorshüsse“, die „vielleicht nicht zurückgezahlt werden.“

*Die Kommission für Arbeiterstatistik sollte, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, erweitert werden; es war indes noch ungewiß, ob ein entsprechender Antrag an den nächsten Reichstag gelangen werde. Jetzt berichtet die „Soz. Praxis“: Ein Antrag wird nicht an den Reichstag kommen. Das Reichsamt des Innern hat allerdings das Projekt vorgebracht, das Reichsstatistikamt aber hat wegen der ungünstigen Finanzlage Einspruch erhoben.

*Die Rdn. Ztg. fordert angefaßt der Gumbinner Vorkommnisse eine Aufsichtung durch die höheren Vorgesetzten, um durch eine rechtzeitige Beseitigung des krankhaften Elementes den ganzen Organismus vor schmerzlicher Anfechtung zu bewahren. Die Offiziere, die durch übertriebene Schneidigkeit, gepaart mit sprunghaften Launen, die Dienstfreudigkeit der Soldaten erlöschen lassen, büßten nicht geschont, sondern müßten entschieden entfernt werden, unbekümmert um ihre Namen und Herkunft.

*Bei den bairischen Verkehrsanklagen werden nunmehr durch Verfügung des Prinz-Regenten die meisten Titel geändert. Bei der Post wird die Kollegialverwaltung beibehalten und die Bureauverwaltung, wie sie bei der Eisenbahn bereits besteht, eingeführt.

Oesterreich-Ungarn.

*In Budapest geht das Gerücht um, der Reichsrat werde Anfangs Oktober einberufen werden, um wegen der Vorgänge auf dem Balkan und der russischen Truppenzusammenziehungen am Pruth der Kriegsverwaltung die Bewilligung zur Vornahme von Gegenmaßnahmen zu erteilen.

*Oesterreich-Ungarn ist sparsam in Meer- und Marine-Ausgaben und überläßt gern Deutschland im Dreibund einen größeren Aufwand. Im neuen Etat für 1902 wird im ganzen nur eine halbe Million Kronen mehr für Meer und Marine verlangt, als im Vorjahre.

Frankreich.

*Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zur Türkei wird nach einer Meldung des Pariser Temps vom Donnerstagabend nicht offiziell und vollständig erfolgen, außer in dem Fall, daß der Sultan auf seiner jetzt angenommenen Haltung beharre. Dann werde das gesamte Personal der französischen Botschaft Konstantinopel verlassen. Der türkische Botschafter Munit Bei, gegenwärtig von Paris abwesend, sei benachrichtigt worden, er solle nicht eher nach

Paris zurückkehren, als bis die diplomatischen Verhandlungen wieder aufgenommen seien. Was die Maßregeln anlangt, die Frankreich ergreifen könne, so seien dieselben verschiedener Art, aber für den Augenblick stehe eine Flottendemonstration nicht in Frage, obwohl es möglich sei, daß man auf dieselbe zurückkommen werde.

*Die Volkszählung in Frankreich wird auf die Zusammenkunft der nächsten Kammer einigen Einfluß haben. Statt 581 Mitglieder wird die nächstjährige Kammer 589 enthalten. Paris allein gewinnt drei neue Sitze.



Der „Sühneprins“ Tschun, Bruder des chinesischen Kaisers Kwang-Szü.

Italien.

*Der Appell erklärt, der französische Botschafter in Rom, Barrere, habe den Präsidenten Douhet davon verständigt, daß der König von Italien beabsichtige, in diesem Herbst oder im kommenden Frühjahr Frankreich zu besuchen.

*Die Ueberfiedelung französischer Orden nach Italien in Folge des neuen französischen Vereinsgesetzes will die italienische Regierung nicht dulden.

Afrika.

*Wie bekannt, herrscht in der Kapkolonie mit Ausschluß einiger Hafenplätze das Kriegrecht. Die Kolonie fühlt nun auch, wie sie geknebelt wird. Nicht nur werden Pferde, Zugvieh und Wagen „kommandiert“, auch die überflüssigen Lebensmittel müssen, wie manche andere Dinge, die dem Feinde nützen könnten, abgeliefert werden; in den Städten wird der Verkauf von Lebensmitteln streng kontrolliert. Alle Briefe unterliegen der Zensur. Außer besonders verbotenen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften wurden vor einigen Wochen alle europäischen Zeitungen einfach bei der Landung beschlagnahmt. Wie ein Ab drückt die gegenwärtige Lage auf die Kolonie; man fühlt, so kann es nicht weitergehen.

Asien.

*Die ungünstigen Urteile über die jetzige Lage in China und die künftig zu erwartenden Schwierigkeiten werden durch eine wenig zureichende Äußerung des Admirals Seymour vermehrt. Er sagte, er glaube nicht, daß China wirklich pazifiziert werde, es sei notwendig, dort vorläufig noch eine starke Truppenmacht zu belassen, und es würde nicht ratsam sein, die Truppen aus Schanghai zurückzuführen. Gegenwärtig wären die Zustände in China nicht so günstig, wie vor zwei Jahren. Ob der Hof im Herbst nach Peking zurückkehren würde, werde allerseits bezweifelt. Vielleicht will Seymour nur einen Vorwand schaffen, die einmal festgesetzte Zahl der britischen

Truppen, die in China bleiben sollen, zu verstärken, da es den Stolz der Engländer schmerzt, daß andere Nationen, besonders die Deutschen, dort stärker vertreten sein sollten als sie.)

Das Friedensprotokoll.

Das den chinesischen Bevollmächtigten übermittelte wurde, wird von den Times in einem Telegramm aus Peking vom 20. August veröffentlicht. Dasselbe enthält folgende Artikel:

Art. 1. Abschnitt A. Durch Kaiserliches Edikt vom 9. Juni wurde Prinz Tschun als Sondergesandter nach Deutschland gesandt, um das Bedauern Chinas über die Ermordung des Barons v. Ketteler auszusprechen. Prinz Tschun ist am 12. Juni abgereist. — Abschnitt B. China hat die Errichtung eines Gedächtnismals an der Straße, in der Baron v. Ketteler ermordet wurde, in die Wege geleitet. Der Bau begann am 26. Juni.

Art. 2. Abschnitt A. Edikte vom 13. Februar und vom 21. Februar belegten die hauptsächlichsten Urheber der Verbrechen mit folgenden Strafen: Prinz Tuan und Lan wurden nach Turkestan verbannt und zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt; Tschuang, Jinghien und Tschaochunshiao erhielten Befehl, sich selbst zu töten; Sühsien, Tschünshui und Hutschengyu wurden zum Tode verurteilt und Janghi, Hutuna und Sipingheng wurden zu Degradation nach dem Tode verurteilt. Das Edikt vom 13. Februar rehabilitiert Hsunyuan, Pichan, Biennuan, Quantschung und Hutschunsheng, welche im vorigen Jahre hingerichtet wurden, weil sie gegen die Anschuldigungen als eine Verletzung des Völkerrechts Widerstand erhoben. Andere Edikte setzen Tschungfang ab und bestrafen die Beamten, welche an Verbrechen beteiligt sind. Tschuang hat am 21. Februar Selbstmord begangen, Jinghien, Tschaochunshiao am 24. Februar. Sühsien wurde am 22. Februar, Tschünshui und Hutschengyu am 26. Februar hingerichtet. — Abschnitt B. Ein Edikt, dessen Datum noch offen gelassen ist, bestimmt, daß alle offiziellen Prüfungen auf fünf Jahre in den Städten eingestellt werden, in welchen Ausländer niedergemetzelt oder mißhandelt worden sind.

Art. 3. Als Sühne für die Ermordung des japanischen Gesandtschaftssekretärs Sugiyama wurde durch ein Edikt vom 18. Juni Natung als Spezialgesandter ernannt, um Japan das Bedauern der chinesischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Art. 4. Nachdem China eingewilligt hat, Sühneedimale für die entweihten Kirchhöfe der Ausländer zu errichten, bezahlte es schon die hieraus erwachsenden Ausgaben im Betrage von 15 000 Taels.

Art. 5. Ein Edikt, dessen Datum offen gelassen ist, verbietet die Einfuhr von Waffen und Munition auf zwei Jahre, eventuell auf eine weitere Periode von zwei Jahren, wenn das erforderlich sein sollte.

Art. 6. Durch Edikt vom 29. Mai hat China in die Zahlung einer Entschädigung von 450 Millionen Taels gewilligt, die nach dem Amortisationsplan in 39 Jahren zu bedecken und in halbjährlichen Raten mit 4 Prozent zu verzinsen ist. Als Sicherheit hierfür werden angewiesen der Ueberfluß der See-Zölle, der sich ergibt aus der Erhöhung dieser Zölle auf 5 Prozent (einschließlich der zur Zeit zollfreien Artikel mit Ausnahme von Reis, ausländischen Cerealien, Mehl, gebräutem und ungebräutem Gold, und Silber), desgleichen die einheimischen Zölle, die in den offenen Häfen durch die Kaiserlichen Seezoll-Verhöre verwaltet werden sollen und das Einkommen aus der Salzsteuer, das nicht für fremde Anleihen als Sicherheit dient. Der Erhöhung der Zölle wurde unter der Bedingung zugestimmt, erstens, daß die Zölle feste Zölle und nicht Wertzölle seien — als Basis der Wertbestimmung wurde der Durchschnittswert der Jahre 1897, 1898, 1899 angenommen, — zweitens, daß die Läufe des Whangpoo und Peiho, die Zugänge zu Schanghai und Tientsin unter Beteiligung chinesischen Kapitals verbessert würden. Die Zoll-Erhöhung tritt zwei Monate nach Unterzeichnung des Protokolls in Wir-

samkeit, mit einer Ausnahme zu Gunsten der innerhalb 10 Tagen nach der Unterzeichnung auf See befindlichen Waren.

Art. 7 bestimmt das Gebiet des Gefandtschaftsbiertels und bestätigt das Recht der Gefandtschaften auf ein ausschließlich für die Fremden bestimmtes, verteidigungsfähiges Viertel sowie das Recht, dauernde Gefandtschaftswachen zu halten.

Art. 8 gesteht die Schleifung der Tatu-Forts und anderer die Verbindung zwischen Peking und der See hindernden Forts zu.

Art. 9 enthält das von China bereits am 16. Januar gemachte Zugeständnis, daß die Mächte berechtigt sein sollen, die für die Aufrechterhaltung der offenen Verbindung zwischen Peking und der See notwendigen Punkte zu besetzen, nämlich Guangsun, Langfang, Jangtsun, Tientsin, Chuntiangang, Tanaku, Putai, Tongshan, Langhan, Changli, Chingwantao und Schanhaiwan.

Art. 10. China stimmt zu, daß während zweier Jahre öffentlich angeschlagen werden: das Edikt vom 1. Februar d., welches die Mitgliedschaft an jeder fremdenfeindlichen Gesellschaft bei Todesstrafe verbietet, das Edikt, welches die vollen Befugnisse aufzählt, das Edikt, welches die Prüfungen verbietet und schließlich das Edikt vom 1. Februar, welches erklärt, daß die Vizekönige, Gouverneure und für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlichen örtlichen Beamten, falls sie schuldig seien, entlassen und niemals wieder angestellt werden sollen. Der öffentliche Anschlag dieser Edikte wird zur Zeit in China durchgeführt.

Art. 11. China ist bereit, über Abänderungen der Handelsverträge zu beraten, und wird zur Verbesserung des Whangpoo und Peiho beistehen, wenn die protektorische Regierung in Tientsin sich dazu versteht, 60 000 Taels jährlich für die Instandhaltung der Verbesserungen beim Peiho zu zahlen und die Hälfte (480 000 Taels geschätzt) jährlich auf 20 Jahre hinaus für die Verbesserungen des Whangpoo.

Art. 12. Durch ein Edikt vom 24. Juli wurde das Tjungli-Yamen in ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten umgewandelt, mit Vorrang vor sechs anderen Staatsministerien. Auch ist ein Abkommen getroffen worden bezüglich Abänderung des Hofzeremoniells beim Empfang der fremden Gesandten.

Nachdem China so zur Zufriedenheit der Mächte die Einzelbestimmungen der Note vom 22. Dezember erfüllt hat, welche Note der Kaiser durch das Dekret vom 27. Dezember völlig genehmigt hat, sind die Mächte übereingekommen, der durch die Unruhen im letzten Sommer geschaffenen Sachlage ein Ende zu machen. Die fremden Gesandten wurden daher ermächtigt, zu erklären, daß, mit Ausnahme der Gefandtschaftswachen, die internationalen Truppen Peking völlig räumen (Datum offen gelassen) und mit Ausnahme der erwähnten Orte sich aus Tschili zurückziehen werden (Datum offen gelassen).

Von Nah und Fern.

Zur v. Kettelerschen Mordthat sind in den letzten Tagen vielfach Gerüchte im Umlauf gewesen, die sich auf die Entdeckung des angeblich wirklichen Täters beziehen. Die Bestimmtheit, mit der dieselben auftreten, steht leider nicht im richtigen Verhältnis zu ihrer Glaubwürdigkeit und andere wieder haben einen gar schwankenden Boden. So hat nach einem Berliner Blatte ein Berliner Handelsmann einem ihm bekannten Schutzmann mitgeteilt, daß er bei einer Omnibusfahrt Soldaten getroffen habe, die beim Dragoner-Regiment in Gumbinnen gebient hatten, von denen einer ihm sagte: „Marien ist nicht der Täter; der Mörder befindet sich längst in Ostasien.“

Die Postbehörde hat nach dem „Diemal“ dem Briefträger zwei Mark Geldstrafe angedroht, der einen polnisch adressierten Brief dem Adressaten zustellt. Bei Wiederholung derartiger Uebertretungen solle die Strafe entsprechend erhöht werden. Im Falle, daß sich einer der Beamten derartiger Uebertretungen fortgesetzt schuldig machen sollte, werde er entlassen werden.

In Liebesketten.

9] Novelle von A. Kahle.

(Fortsetzung.)

Frau von Lügen erwiderte: „Gestern? Sie haben es gehört? Ich glaube, Sie wahren nicht daheim.“

„Ich war eben zurückgekommen und belauschte Sie; verzeihen Sie mir, Sie fangen das Lieb so schön, o bitte, lassen Sie es mich noch einmal hören.“

Die ungewöhnliche Erregtheit des Barons verwirrte und ängstigte Frau von Lügen, doch konnte sie sich der Erfüllung seiner Bitte nicht entziehen, ohne unartig zu erscheinen. Hatte sie doch gar keinen Grund zur Angst; war die Erregtheit des Barons nicht durch vorherige Anwesenheit, durch die Trennung von seiner Frau genügend erklärt?

So setzte sie sich mit einigem Zittern an den Flügel und stimmte das schöne Lied an, das gestern in der Seele des Barons einen so ungewohnten Sturm der Leidenschaft erregt und Gesicht wachgerufen, die bis dahin noch in tiefem Schlafe geruht hatten. Die geliebte Musik nahm ihr indessen bald alle Angst, ihre anfangs bebende Stimme wurde fest; sobald sie sang, war sie nur noch Künstlerin.

Der Baron stand in die Fensternische zurückgelehnt, sein Auge ruhte auf der Sängerin, die ganze Seele schien sich in diesem Lied zu konzentrieren; hätte sie jetzt in das bewegte Antlitz, in das brennende Auge des Barons geschaut, ihre Angst wäre vielleicht von neuem erwacht. Aber sie sah es nicht, die Seele war ganz bei

dem Liede: „Mich hat das unglücksel'ge Weib vergiftet mit ihren Thränen.“

Das Lied war zu Ende, ihre Hände sanken in den Schoß — da plötzlich fühlte sie, wie glühende Lippen sich auf dieselben pressten. Leise, leidenschaftliche Worte brangen an ihr Ohr; eine vor Erregung zitternde Stimme wiederholte die soeben von ihr gesungenen Worte: „Mich hat das unglücksel'ge Weib vergiftet mit ihren Thränen.“

Entsetzt, vor Zorn bebend, sprang sie auf: „Herr Baron,“ rief sie mit dunkel geröteten Wangen und bebender Stimme, indem sie dem vor ihr Knieenden heftig die Hände entzog: „Herr Baron, stehen Sie auf, Sie beleidigen mich!“

Ein krampfhaftes Zittern ergriff ihren ganzen Körper. „O Gott,“ murmelte sie und bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Nach allen Demütigungen des Tages auch noch diese!“

Der Baron sprang auf, er schlang seinen Arm um die bebende Frau und suchte sie zu fassen.

„Marissa,“ flüsterte er zärtlich, „holdest, geliebtes Weib, taffe dich, beruhige dich! Ich liebe dich! Kann dich das beleidigen? Sprich! Ich liebe dich mit einer Leidenschaft, die ich selbst nie in mir geahnt habe, der gegenüber ich ohne Kraft bin. Vergebens habe ich deinem Zauber zu entschliefen gesucht, ich konnte nicht. Setz nimm mich hin, ich bin ganz dein eigen!“

Er zog sie sanft an sich und seine Lippen berührten das braune, wellige Haar des tief niedergebogenen Hauptes. Fast bestimmungslos

hatte Frau von Lügen in seinen Armen gelegen. Bei dieser Berührung fuhr sie entsetzt auf und riß sich mit aller Gewalt von ihm los; ihre Augen sprühten Feuerstrahlen.

„Wagen Sie mich nicht mehr zu berühren, Herr Baron!“ rief sie, „treiben Sie Ihr frevelhaftes Spiel nicht weiter. Sie vergessen, daß Sie eine Braut haben, die noch kaum vor einer Stunde Ihr Haus verlassen hat!“

Der Baron erblähte bei diesen Worten. „Eine Braut?“ erwiderte er; „welch grausamer Irrtum, teure Frau! Können Sie wirklich glauben, daß ich im Stande bin, Fräulein von Nitz zu lieben?“

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen Frau von Lügen: „Und doch haben Sie mir vor zwei Abenden, als Sie von dem General von Nitz zurückkehrten, mitgeteilt, daß Sie lieben und zu heiraten gedenken, und doch ist hier im Hause niemand, der nicht wüßte, daß Sie Fräulein von Nitz mit ihren Eltern hierher geladen, um ihrer zukünftigen Gemahlin ihre neue Heimat zu zeigen!“

Der Baron stand verwirrt; was sie sagte, war Wahrheit und war es doch wieder nicht. Wie sie überzeugen?

„Ich leugne nicht,“ sagte er endlich nach langer Pause, „daß es meine Absicht war, Fräulein von Nitz zu heiraten; sie war es, doch sie ist es nicht mehr; das müssen Sie selbst heute bemerkt haben.“

„So haben Sie ein frevelhaftes Spiel mit der jungen Dame getrieben.“ entgegnete Frau von Lügen, „oder Sie treiben es jetzt mit mir; beides ist gleich unmöglich.“

Sie wandte sich ab und ging festen Schrittes der Thür zu; einen Augenblick stand der Baron wie gebannt, niederschmetternd von der gegen ihn geschleuderten Anschuldigung, dann aber seiner selbst nicht mehr mächtig, stürzte er ihr nach und sie mit beiden Händen umschlingend.

„O sei nicht so grausam,“ rief er vor Aufregung bebend, „so darfst du mich nicht verlassen. Nimm deine anliegenden Worte zurück. Siehst du denn nicht, daß es Wahrheit ist, was ich spreche? Schone in mein Auge, das meine dir von meiner Liebe besser sprechen, als meine Zunge es kann. — Ich bin kein Unwürdiger, wenn ich dir auch so erscheinen mag; ich habe geschworen, ich gestehe es, ich habe gegen die Liebe, die du mir einflößtest, angeknüpft, ist das ein Verbrechen? — Das kannst du nicht so leicht so grausam strafen. — Noch nie hat eine so heftige Leidenschaft meine Nerven durchtobt — der ruhige Mann bist ein glühender Jüngling geworden und du zweifelst noch?“

„Nein, nein, du kannst es nicht — folge mir der Stimme deines Herzens, es wird, es muß dir mich sprechen. Habe ich in deinem Auge doch nur Güte und Milde gesehen; woher dieser Zorn gegen den, der dich liebt?“

Er hielt plötzlich erschreckt inne; eine schillernde Blässe breitete sich über die Wangen Frau von Lügen aus. Sie schien seine Worte nicht gehört zu haben; mühsam richtete sie sich auf und den Erstickenden stehend anblickend, bat sie leise:

„Lassen Sie mich fort, Herr Baron. Wenn Sie ein edler Mann sind, bestürmen Sie mich

Wieder einer! In Bischofswerder mußte der Stadtkämmerer K. im Juli sein Amt niederlegen, weil Fehlbeträge von mehr als 400 M. ermittelt wurden. Nachdem ihm die Kasse und die Bücher abgenommen waren, ist nun festgestellt, daß er die Bücher gefälscht und große Unterschlagungen begangen hat; es sind bis jetzt Unterschlagungen von mehr als 5000 M. ermittelt. K. wurde deshalb verhaftet und dem Amtsgericht D.-Glan zugeführt. Seine Kautionsbeträge betragen nur 2400 M. Er hat auch die Zweigspartasse verwaltet, doch ist noch nicht festgestellt, ob er auch dort Unterschlagungen begangen hat.

Guter Fang. In Altona wurde ein Mann verhaftet, als er wertvolle Goldsachen zu verkaufen suchte. Man fand bei ihm goldene Uhren und Brillantringe, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Seine Wohnung wurde in Hamburg in der Schmuckstraße in St. Pauli ermittelt. Die dort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte außer einer großen Zahl von Pfandscheinen über verzeigte Gold- und Silberarbeiten noch eine größere Zahl wertvoller Juwelen z. an den Tag. Der Verhaftete wollte die Juwelen, die einen Wert von 20 000 Mark haben, in Hamburg von einem Unbekannten für 60 M. gekauft haben. Der Polizei gelang es jedoch, zu ermitteln, daß der Käufer erst am Donnerstag von Dresden in Hamburg angekommen ist. In seinem Besitz fand man auch noch leere Schmucktüten, die die Namen von Dresdener Juwelieren tragen. Die Behörde glaubt, daß man einen der internationalen Juwelendiebe gefaßt hat, die schon seit Wochen die Dresdener Juweliere gebrandschätzt haben. Die verletzten Juwelen sind zum größten Teil bei Hamburger Pfandleihern beschlagnahmt worden. Es befinden sich darunter Schmucksachen von bedeutendem Wert.

Carbid-Explosion. Zur Warnung für alle Personen, welche mit Calcium-Carbid umgehen müssen — und es sind ihrer nicht wenige — sei über eine Calcium-Carbid-Explosion berichtet, die sich in der chemisch-technischen Fabrik von Dr. Gb. Wiederhold in der Kölnischen Straße in Kassel ereignete. Ein Arbeiter hatte nämlich trotz strengem Verbotes beim Sieben von Carbid Wasser getrunken. Dabei fielen einige Tropfen auf den Inhalt einer Carbid-Trommel, es entwickelten sich Gas, und da die Öffnung an der Trommel für die Entweichung von so viel Gas zu klein war, explodierte der Behälter unter heftiger Detonation. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden durch umherfliegende Stücke an Kopf und Augen schwer verletzt. Es ist noch ein Glück, daß die Explosion unter einem offenen Schuppen erfolgte, denn wäre dieselbe in einem geschlossenen Raum geschehen, so hätte sie sicherlich schweren Schaden angerichtet.

Da werden Weiber zu Hyänen. In Tittau i. B. brach am Dienstag Feuer aus, das das der Brandstelle benachbarte Gebäude der Familie Nagy ergriff und großen Schaden anrichtete. Als Brandstifter wurde sehr bald das vierjährige Knäblein des Hausbewohners Malik ermittelt, das mit Zündhölzern gespielt haben dürfte. Hierüber in Wut geraten, ergriff Frau Nagy das Kind und schleuderte es in die Flammen, in denen es auch den Tod fand. Als sich das Kindes Mutter auf die Megäre losstürzen wollte, wurde sie von dem rasenden Weibe erschlagen.

Ein Stettiner Dampfer gesunken. Der Stettiner Dampfer „Lübau Patet“, der Mittwochabend auf seiner regelmäßigen Tourenfahrt Memel—Stettin von Memel abgegangen war, ist in der Nacht zu Donnerstag auf See umweit Brählerort bei Königsberg led gesprungen und gesunken. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung verließ auf zwei Booten den Dampfer. Eins der Boote ist mit acht Mann bei Grauz gelandet, über den Verbleib des anderen Bootes fehlen Nachrichten.

Saubere Früchtchen. Im Marienstift zu Bamberg wurde vor mehr als Jahresfrist ein raffinierter Einbruch verübt, bei dem den Tätern etwa 1000 M. in die Hände fielen. Die Polizei ist den Dieben nunmehr auf der Spur. Es sind sämtlich Söhne wohlhabender

Familien. Einer der jungen Leute wurde bereits verhaftet. Die Angelegenheit erregt natürlich großes Aufsehen.

Unterirdische Durchgänge für Fußgänger. Der Verkehr in den Hauptstraßen der Großstädte hat sich allerwärts so stark entwickelt, daß man Bedacht darauf nehmen muß, ihn abzulenken und die betreffenden Straßen zu entlasten. In Budapest, wo die erste Untergrundbahn auf dem Festlande gebaut wurde, will man auch in der Entlastung des Straßenverkehrs vorgehen. Der dortige Magistrat hat beschlossen, zur Sicherung der Fußgänger unterirdische Durchgänge, zunächst an drei besonders belebten Stellen, errichten zu lassen. Derartige unterirdische Durchgänge haben zwar ihre Unbequemlichkeiten, aber sie werden gewiß viel benutzt werden, da sie dem Fußgänger wenigstens einen sicheren Uebergang bieten.

Kabel nach Island. Die Große Nordische Telegraphen-Gesellschaft hat beschlossen, unter finanzieller Beteiligung der nordischen Staaten ein Kabel von den Shetlands-Inseln für Der nach Island zu legen. Das ist von großer Wichtigkeit für die Voraussage der Witterung in West-Europa, da diese hauptsächlich durch die meist nordwestlich von England heranrückenden Depressionen beeinflusst wird. Bei telegraphischer Verbindung mit Island werden die europäischen Wetterbüros daher früher wie bisher in der Lage sein, das Herannahen eines Umschlags der Witterung voraussagen zu können.

Eine furchtbare Szene spielte sich kürzlich vor dem Bärenkäfig in Serajewo ab: Vor den Augen des zahlreichen Publikums, das den Bärenkäfig umdrängte, wurde ein Mensch beinahe von den Bären getötet worden. Ein gewisser Luftschiff stand angetrunken vor dem Käfig und sprang plötzlich, ehe ihn die Umstehenden noch hindern konnten, in den Graben unterhalb des Zuschauer-Plateaus, um einige Protokolle, die außerhalb des Käfigs niedergefallen waren, den Bären zuzuwerten. Kaum war er aber auf dem Boden des Grabens angelangt, so ergriff einer der Bären durch die Gitterstäbe die flatternde Jacke des Mannes und zog ihn daran an das Gitter, worauf alle drei Bären unter lautem Gebrüll mit ihren Zähnen über Luftschiff herfielen. Als der Unglückliche befreit wurde, hatte er bereits sehr schwere Wunden, die bis auf die Knochen reichten, an Händen und Füßen erlitten; da auch Sehnen zerrissen sind, dürfte Luftschiff ein Krüppel bleiben. Er wurde in das Landeshospital von Serajewo übergeführt.

Nach zehnjährigen Versuchen mit Flugmaschinen hat Gustave Whitehead, ein in Bridgeport, Connecticut, lebender Mechaniker, eine Verbindung von Luftschiff und Automobil, mit Acetylenantrieb und Maschine, erfinden. Bei einem Versuch in Bridgeport fuhr Whitehead auf einem Macadamweg 20 englische Meilen in der Stunde und bei kurzen Entfernungen dreißig Meilen. Dann öffnete er das Drosselventil der Maschine, die ihre Flügel ausbreitete und sich 50 Fuß wie ein Vogel in die Luft erhob. Die 16 Fuß lange Maschine legte eine halbe Meile, und Whitehead ließ sich darauf nieder. Er hat dadurch bewiesen, daß seine Maschine fliegen wird; aber er behauptet nicht, daß sie einen kaufmännischen Erfolg ergeben wird. Er sagt jedoch, daß seine Erfindung das Gewicht eines jetzt in Gebrauch befindlichen Motors um 75 Prozent verringern wird. Seine Maschine befindet sich noch im Versuchsstadium, und er beabsichtigt, weitere Verbesserungen zu machen. — Wohlgehemt, die Nachricht stammt aus Amerika.

Gerichtshalle.
Lüneburg. Die Strafkammer des Landgerichts hat den Lehrer Alpers aus Hamburg, der auf der diesjährigen Landesversammlung der weltlichen Partei am 19. Mai im Verlaufe seiner Rede von „Preussischer Kleptomanie“ gesprochen hatte, weswegen bekanntlich die Versammlung aufgelöst wurde, zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 500 M. beantragt.
Marburg. Ein Gastwirt in Oberweilbach hatte im Dezember v. einem Handwerksburschen das

Nachtlager verweigert und war von der Ortsbehörde in eine Geldstrafe genommen. Das Schöffengericht und die Strafkammer zu Marburg bestätigten die Strafe. Das Kammergericht sprach jedoch den Wirt frei, weil er nicht gehalten sei, einen Reisenden außer in den „konventionsmäßig verpfändeten“ bereit zu halten. Weiten zu beherbergen, noch dazu, wenn der Reisende nicht den Einbruch mache, daß man ihm ein beseres Zimmer anweisen könne. Es sei Pflicht der Gemeinde selbst, solche Reisende unterzubringen.

Ein Geschenk des Kaisers an den König von England,

ein großer Tafelaufsatz, vom Kaiser selbst entworfen und nach dessen Angaben ausgeführt von dem Lehrer an der Kunstgewerbeschule Otto Rohloff, ist soeben seiner Bestimmung zugeführt worden. Die Besucher des königlichen Schlosses in Berlin haben dieser Tage im Nittersaal eine reich gedeckte, in vollem Blumenschmuck prangende Tafel. Erstaut erkundigten sie sich, welche hohen Gäste hier speisen sollten, und erfuhren, daß der Tafelaufsatz nur aufgestellt sei, um photographiert zu werden. Das Haupt- und Mittelstück bildet ein riesiger flaschenartiger Aufsatz von 1 Meter Höhe und 70 Zentimeter Durchmesser aus teilweise vergoldetem Silber, zu dessen für derartige Zwecke heute ungewöhnlicher Form der Kaiser vermutlich in seinem Entwurf durch die prachtvollen, wenn auch bedeutend kleineren Brunnenfassungen auf dem berühmten Silberbüffet im Nittersaal angeregt worden ist. Um diesen großen Aufsatz läuft ein von zwei Lorbeerkränzen eingefasstes Band mit der Aufschrift: „Emperor William II. To King Edward VII.“ An den Seiten dieses Bandes sind Löwenköpfe mit Ringen in den Mäulern als Griffe angebracht. Die Verzierung des Fußes mit Akanthus- sowie der Flächen der Flasche mit Lorbeerblättern und Gehängen ist von vollendeter Feinheit der Ziselierung und der Verarbeitung; ebenso künstlerisch ist der Verschluß der Flasche, der durch eine Königskrone gebildet wird. Dieses Mittelstück steht auf einem mit vergoldeten Metalllinien und Rosetten geschmückten 20 Zentimeter hohen Holzsockel. Die ganze Tafel wird durch dreißig Blumenkörbe eingefasst, welche die Formen von Vallustraden haben, hinter denen Blumenbeete sichtbar werden. Diese durchbrochenen Vallustraden aus vergoldeter Bronze zeichnen die verschiedenartigen Formen. Die Mitte jeder Vallustrade erweitert sich zu einer von einer Königskrone bekrönten Karulische, auf denen abwechselnd das Monogramm und das Wappen des Königs Edward dargestellt sind. Die kleinen Vasen auf den Gesäulen sind in den mannigfaltigsten Formen dargestellt und wunderbar zieliert. Der ganze Aufsatz ist eine kunstgewerbliche Leistung, wie sie in der Größe der Anlage und Zeichnung, sowie Durchführung der Einzelheiten in Berlin bisher noch nicht hergestellt worden ist, falls man nicht bis auf das 18. Jahrhundert zurückgeht, in dem das Brunnenbüffet des Nittersaales und der dortige silberne Chor entstanden. Das Kunstwerk soll in diesen Tagen dem englischen König in Hamburg überreicht werden.

Der Untergang des „Islander“.

Berichten Londoner Zeitungen aus Victoria zufolge spielten sich beim Untergange des Passagierdampfers „Islander“, nach dessen Zusammenstoß mit einem Eisberg auf der Höhe der Douglas-Insel am 15. d. in früher Morgenstunde, entsetzliche Szenen ab. Die Passagiere — im ganzen 125 — schrien zur Zeit. Durch eine heftige Erschütterung wurden die meisten aus den Hängematten geschleudert. Die Nacht war finster und stürmisch. Die Offiziere erkamten die Gefahr erst, als der Dampfer durch den Eisberg, auf den er stieß, während er mit voller Dampfkraft fuhr, bereits zertrümmert worden war; kaum waren die Rettungsboote und Flöße herabgelassen, als unter den Fahrgästen eine erste Panik entstand. Männer trampelten Frauen und Kinder nieder, um in wilder Hast auf die Boote zu gelangen. Ein Mann schwang ein Bein und drohte jedermann

zu töten, der es wage, das bereits überfüllte Boot zu betreten, worin er stand. Als die Boote endlich abstiegen, erhob sich ein Unruhehauch unter den zurückgebliebenen Passagieren. Inmitten der Schreckensszene machte sich die Goldgräber geltend. Goldgräber von Klondike, die mit ihren Reichthümern nach der Heimat unterwegs waren, erbrachen die festen Schränke, die Gold im Werte von 75 000 Pfund bargen, teils um sich in Besitz ihres Eigentums zu setzen, teils um zu fliehen. Um den Besitz weniger Unzen Goldstaub wurde blutig gekämpft. Frauen und Kinder wurden unarmherzig niedergestoßen. Inzwischen begann der Dampfer zu sinken. Ein gewisser Brumbauer aus Portland ließ einen Sack Gold im Werte von 2800 Pfund im Stich, um das nackte Leben zu retten. Ein anderer Mann sprang mit einer großen Tasche, die mit Gold gefüllt war, ins Meer, in der Hoffnung ein Boot zu erreichen, kam aber nicht wieder zum Vorschein. Andere warfen ebenfalls beträchtliche Goldbeträge in die See, da sie sich mit ihnen nicht zu retten vermochten. In dieser Weise gingen wohl 20 000 Pfund verloren, während fünf Kisten mit Gold im Werte von 35 000 Pfund, die verschiedenen Banken gehören, mit dem Dampfer sanken. Viele Reisende kamen mit den übrigen um. Manche der Geretteten starben später vor Kälte und Erschöpfung. Die Mannschaft benahm sich heldenmütig und that das äußerste, um Menschenleben zu retten. Als der Dampfer sank, barsten die Kessel, wodurch viele, die mit den Wellen kämpften, getötet wurden, darunter Kapitän Foote. Eine Anzahl Leichen sind bereits geborgen, 107 Personen wurden gerettet. Als die Flut viele Güter vom Brack an das Ufer warf, wo die Ueberlebenden gelandet waren, kamen Indier und plünderten. Von der Mannschaft sind 14 Mann umgekommen. Zwei Heizer starben den Helldent, indem sie dem Befehl gemäß eine Luke schlossen. Hätten sie ihre Pflicht nicht gethan, wäre das Schiff in fünf statt in 18 Minuten untergegangen.

Buntes Allerlei.

Die Gewitterperioden für das Jahr 1901, die von Professor N. Schmidt-Stuttgart graphisch dargestellt worden sind und die er selbst als Hilfsmittel der Wettervorhersage bezeichnet, sind bis jetzt prompt eingetroffen, so daß man gespannt sein darf, ob die Berechnungen des Gelehrten auch fernerhin richtig sein werden.

Für Auswanderungslustige. Zur Zeit suchen Agenten die Einführung von Kolonisten aus Deutschland nach dem südlichen Chile zu bewirken. Zuverlässigen Nachrichten zufolge muß dem Unternehmen mit dem größten Mißtrauen begegnet werden. Gleiche Vorsicht ist gegenüber einem in Paris gedruckten Flugblatt geboten, durch das in Deutschland wohnende Landwirtschaft treibende Personen zur Auswanderung nach Chile veranlaßt werden sollen.

Der Milderungsgrund. Vor der Strafkammer hat ein unvorsichtiger Automobilfahrer sich zu verantworten, der einen armen Fußgänger schwer verletzt hat. Letzterer, der einigermaßen wieder zusammengelockt ist, erzählt, wie der Unfall sich zugetragen hat. Da sagt der Anwalt des Automobilisten, als der Kläger seine Darstellung beendet hat, höhnisch: „Der Herr hätte sich natürlich sorgfältig, auch das anzuführen, daß in seiner Familie schon mehrere überfahren worden sind!“

Sieb. Milchfrau: „Es sieht nach Regen aus.“ — Hausfrau: „Na, nach der Milch zu urteilen, die Sie mir eben gebracht haben, scheint es sogar schon geregnet zu haben.“

Seingegessen. Mutter (zu ihren Töchtern über das Kapitel Ehe sprechend): „Aber nehmt euch in acht, daß ihr nicht auf den ersten besten hereinfallt.“ — Vater (von der Letztgenannten herbeigelaufen): „Du willst doch nicht damit sagen, daß du auf mich hereingefallen wärst?“ — Mutter: „Keineswegs — du warst ja weber der erste noch der beste.“

fehlt nicht weiter; Sie sehen, ich bin nicht im Stande, Sie länger anzuhören.“
Der Baron ließ sie los, er machte sich heftige Vorwürfe über seine Leidenschaftlichkeit, die so Vieles angerichtet hatte. Mit zarter Sorge geleitete er sie, ohne ein Wort zu sprechen, nur sein Auge ruhte besorgt auf ihrem todesblauen Antlitz. Am Fuß der Treppe angelangt, die zu ihrem Zimmer führte, winkte sie ihm, sie zu verlassen. Er presste beim Abschiede wiederholt ihre Hand seine Lippen.
„Seien Sie morgen milder, teure Frau!“
hat er, rauben Sie mir nicht alle Hoffnung, sagen Sie mir ein Wort der Ermutigung.“
Sie wandte sich mit einer stummen Bewegung ab; das erbetene Wort kam nicht über ihre kampfhaft geschlossenen Lippen. Oben an ihrem Zimmer angekommen, winkte sie ihm noch ein einziges Mal zu — und die Thür schloß sich hinter ihr.

5.
Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als der Baron nach feierhaft verbrachter Nacht aus seinen Träumen erwachte und erschreckt über die späte Stunde, aus dem Bette sprang. Alles, was er gestern erlebt, trat mit neuer Lebendigkeit vor seine Seele. Frau von Lützen blafftes Gesicht, ihr schwankender Schritt hatten ihm gezeigt, wie seine heilige Leidenschaft sie erschreckt und erzürnt hatte. War sie vielleicht gar durch seine Schuld krank geworden? Heftig zog er die Glocke; der Kammerdiener trat ein. Er zögerte, den stillen, ernstlichen Mann, der schon seinem Vater gebient hatt, nach dem

Gegenstand seiner Besorgnis zu fragen; seine Fragen konnten falsch gedeutet werden, konnten einen Schatten vielleicht über Frau von Lützen werfen. Doch die Liebe, die Ungebuld, siegen bald über alle Zweifel.
„Haben Sie Frau von Lützen schon gesehen und ist sie wohl?“ fragte er rasch. „Sie war gestern abend lebend, ich hoffe doch, sie ist nicht krank geworden?“

Der Kammerdiener zog als Beantwortung der Frage seines Herrn stumm einen Brief aus der Tasche und überreichte ihm denselben mit den kurzen Worten: „Frau von Lützen hat mich beauftragt, dem Herrn Baron diesen Brief zuzustellen, sobald er nach ihr fragen sollte.“

Darauf verließ er als diskreter Kammerdiener, ohne seinen Herrn anzublicken, das Zimmer und ließ ihn allein. Des Barons Auge ruhte einen Augenblick starr auf der Adresse, dann öffnete er das Kuvert und überflog mit raschem Blick die wenigen, hastig geschriebenen Zeilen. Sie lauteten:

„Nach dem, was gestern geschehen, werden Sie es natürlich finden, daß ich Ihr Haus sofort verlasse. — Ich gestatte mir kein Urteil über Ihre Handlungsweise. — Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ich gerade in Ihrem Hause eine trübe Lebenserfahrung mehr habe machen müssen. Doch lassen wir das; ich will Ihnen nur noch die Bitte ans Herz legen, Ihrer Frau Schwester meinen Dank auszusprechen, der der edlen gütigen Frau gegenüber durch nichts getrübt werden kann, wenn auch leider die Hoffnungen,

die sie von meiner Wirksamkeit in Ihrem Hause hegte, nicht erfüllt werden konnten.“

Schließlich will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich an die Wahrheit Ihrer Worte glaube; Sie haben geirrt, wenn Sie meinen, ich zweifelte daran, ich habe nur zu viel schon in der Welt erlebt, um an die Dauer einer Liebe zu glauben, die so rasch von einem Gegenstande zum andern übergehen kann, einer Liebe, deren Ziele und Absichten mir verborgen sind. Mögen Sie an mir erkennen lernen, daß arme, unglückliche Menschen ihre Ehre und Grundsätze ebenso hoch stellen, als die reichen und im Ueberfluß lebenden, und daß sie die höchste Armut dem Glanze vorziehen, den ihnen ein Verrat an diesen heiligen Gütern gewähren konnte. Marissa von Lützen.“

Das Papier entsank den Händen des Barons und tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht: „Bei Gott, das habe ich nicht verdient!“ murmelte er, „für einen Glenden mich zu halten, hat sie nicht das Recht; hat doch kein anderer Gedanke, als der, sie glücklich, zu meiner Gattin zu machen, meine Seele erfüllt, nachdem ich meine Liebe zu ihr als eine unüberwindliche erkannte.“ Er stützte sein Haupt in die Hand und sann lange und schmerzlich darüber nach. Woher kamen in ihre Seele diese grausamen Zweifel an der Rechtfertigung seiner Gefinnungen? „Ja, ja,“ sagte er endlich und seine Augen hafteten noch einmal auf dem unseligen Briefe, „da steht es ganz deutlich, eine Liebe, deren Absichten und Ziele mir verborgen sind; sie kennt meine Absichten nicht, sie mißtraut denselben, — arme Frau, wie vielach muß sie in ihrem Leben getäuscht

sein, daß sie so an der Kraft der Wahrheit, an der Kraft der Liebe zu zweifeln gelernt hat. Und doch, gibt ihr mein schenbares Schwanken nicht fast ein Recht dazu?“ Ja, er verstand jetzt völlig ihr Verhalten ihm gegenüber, o! daß er, der sonst ruhige Mann, sich so maßlos von der Leidenschaft hatte fortreißen lassen, daß er so wenig daran gedacht, wie eine so plötzliche leidenschaftliche Erklärung sie erschrecken, sie irreführen müsse. „Ja, wie ein unbesonnener Knabe habe ich gehandelt,“ dachte er bitter, „und bei Gott, die Strafe, die mir geworden, ist nur eine gerechte! Sie mußte so handeln, o, daß ich ihr wenigstens beweisen konnte, daß ich es ehrlich mit ihr gemeint habe, daß ich kein Schurke, kein Glenden bin. Aber wie? wo finde ich sie?“ Er versank in tiefes Sinnen. Tausend Pläne kreuzten sich in seinem Kopfe, endlich sprang er entschlossen auf und zog heftig die Glocke: „Lisette soll kommen!“ rief er dem eintretenden Diener zu. Als das Mädchen hereintrat, stand der Baron ruhig und ernst am Fenster, wie sie ihn immer zu sehen gewohnt war. „Die gnädige Frau ist abgereist?“ fragte er. „Ja, heute um sieben Uhr,“ erwiderte Lisette. „Sie sagte, dringende Briefe riefen sie zu ihrer Schwester.“

„Ich weiß,“ sagte der Baron. „Lisette,“ fuhr er nach einer Pause fort, „Sie werden jetzt die Wirtschaft wieder einige Zeit allein führen müssen. Ich werde in wenigen Tagen Wilmersbagen auf längere Zeit verlassen. Sorgen Sie dafür, daß alles für die Reise bereit gemacht wird.“
(Fortsetzung folgt.)

Billigste Preise!

Grosse Auswahl!

Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillier- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen,

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren,

Nickelwaren

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

K. S. Militärverein Saxonia.
Der Gemeinderatswahl wegen findet die nächste Monats-Versammlung schon Sonntag den 1. September nachm. 5 Uhr statt.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

K. S. Militärverein
Nächsten Sonnabend Monats-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Turn-Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche die Gantturnfahrt nach dem Unger bei Neustadt mitmachen, wollen sich bis Mittwoch d. 28. d. M. beim Turnwart **Behold** anmelden.
D. B.

Frische italienische **Weintrauben**
empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Kravatten
in großer Auswahl empfiehlt billigt **Max Körnig.**

Gras-Versteigerung.

Das anstehende Gras in und vor dem Friedhofe soll **Donnerstag den 29. d. Mts.** abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr gegen sofortige Zahlung unter den zuvor bekannt gegebenen Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Der Friedhofsausschuss.

Gelegenheitskauf.

Durch allzureiche Einkäufe von Broschen, Ohrringen, Armbändern, Herren- und Damenuhrketten u. s. w. bin ich genötigt, bis 31. August 1901 einen **Inventur-Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu eröffnen.
Alles gute, hochmoderne Waren.
Hochachtungsvoll
Bernhard Körner, Uhrmacher.

Deutsche Zeitung

Herausgeber: Dr. Friedrich Lange.

Zuverlässig national für Kaiser und Reich bei gesicherter und stets bewährter Unabhängigkeit!

Frisch und fesselnd, dabei übersichtlich und immer wegen des anständigen Tones von allen vornehm Gefinnten besonders warm anerkannt.

Jeden Freitag als Gratis-Beilage
Kirchhoff's Technische Blätter
ein allgemein verständliches Nachrichtenorgan für das Gesamtgebiet der Technik: 8seitig illustriert.

Nur 3 Mark das Vierteljahr

— Probenummern kostenlos. — Berlin SW. —

Srischer Görlitzer Kalk

und **beste oberschlesische Steinkohlen**
sind wieder angekommen und empfiehlt billigt **A. Ahmann,**
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.



Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfiehlt billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Herm. Schölzel

No. 75 Bretnig No. 75

empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen **Neuheiten der Saison** ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$ 5 Uhr verschied nach längerem Leiden meine innigstgeliebte, unvergessliche, teure Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Olga Janke

geb. **Schölzel**

im 28. Lebensjahre, was hierdurch schmerz erfüllt anzeigt
Halsbrücke u. Bretnig, den 27. August 1901.

Der tieftrauernde Gatte
Richard Janke

im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grüne Aue.

Morgen **Donnerstag,**
zum Leichfischen:
Grosses Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **Rob. Behold.**

Bestellung

auf **Niederlichtenauer Knochenmehl** nimmt entgegen
Gutsbesitzer **Gustav Koch,**
Bretnig 57.

Vorschriftsmässige

Spucknäpfe

empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Achtung!

Hierdurch bringe ich mein **Möbellager** in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Kleiderschränke von 26 Mk. an,
Vertikals von 33 Mk. an,
Kommoden von 18 Mk. an.
Erwin Preusche 144c.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober beziehbar bei **Robert Klatt.**

Neues Speiseleinoel

empfiehlt **Gustav König.**
Städtisches **Technikum Limbach i. S.**
Hoch- und Tiefbau.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Programm kostenlos.

Zahnerlatz,

Plombierungen etc.
empfiehlt sich **Rich. Weiskler, Hauswalde 57.**

Ein Logis,

bestehend aus Oberstube, zwei Kammern, Küche usw., ist im Oberdorf in Großröhrsdorf zu vermieten und 1. Januar 1902 zu beziehen. Wo? zu erfragen in der Exped. b. Bl.

Gedichte und Festdiplome

zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silber- und Goldhochzeiten und Jubiläen jeder Art, sowie **Gedenktafeln** an liebe Entschlafene fertigt **Eduard Kleinfried,**
Pulsnik, Schloßgasse 41.

Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen **Germann Schölzel Nr. 75.**